

Am Samstag, den 17.04.10, machten Marion Schweizer und ich uns auf den Weg nach Moldawien. Außer im Heim nach dem Rechten zu sehen, haben wir verschiedene wichtige Termine in Chisinau. U.a. soll nun endlich das erste staatliche Tierheim gebaut werden und wir wollen uns da mit einbringen. Nach 39 Stunden – bei zum Glück traumhaften Wetter – kamen wir in Chisinau an. Auf der Fahrt durch Rumänien war es schon auffallend, dass verhältnismäßig wenig Hunde rumliefen oder tot im Straßengraben lagen. Auch in Moldawien selbst waren insgesamt weniger Streuner zu sehen. Entweder hat der harte lange Winter eine natürliche Auswahl getroffen oder die Städte haben „gute Arbeit“ bei der Säuberung geleistet.



Am Montag früh ging es dann gleich zur Casa Katharina. Wie immer wurden wir mit lautem Gebell empfangen und viele Hunde sprangen um uns rum. Als erstes erfolgte eine kurze Stippvisite durch alle Zwinger, wo man sich immer freut, wenn man bekannte Hundegesichtchen wohlauf sieht. Der erste Eindruck von Casa Katharina war sehr positiv. Lag früher immer altes Werkzeug oder Nägel etc. rum, war alles verhältnismäßig sauber. Unsere neue Pflegerin Natasha ist wirklich eine Bereicherung für das Team. Im OP dann gleich der erste Schock: in einem Körbchen lag ein mittelgroßer Hund, der mal wieder als Trainingsobjekt für Pittbulls herhalten mußte. Beide Hinterbeine sind schwerst verletzt, es riecht übel nach Blut und Eiter. Valentina versorgt die Beine und hängt Cooper – so haben wir den Hund genannt – an dem Tropfer. So vergeht der erste Tag bei schönem Wetter mit Hundestreicheln, fotografieren, Infos für einzelne Hunde sammeln, aufräumen etc. Unser Pfleger Serghei und ich machen noch mit unseren 2 größten Hunden (Bars und Rex), die ja leider an der Kette sind, einen Spaziergang über die angrenzenden Felder. **Rex** ist ein wunderschöner Hund geworden, unheimlich lieb aber voller Energie und Kraft. Er muß unbedingt raus aus dem Heim, er braucht Menschen, die sich um ihn kümmern und viel Zeit für ihn zum Schmusen haben. Einfach ein toller Kerl.



Am nächsten Tag geht es wieder zur Casa, wo Valentina, unser Tierarzt und ich mit Cooper in die Tierklinik fahren, da sich sein Zustand eher verschlechtert. Leider ist eines seiner Beine nicht zu retten und wird amputiert. Man hat mir versichert, daß das 2. Bein zu erhalten ist, denn ansonsten hätten wir ihn erlöst. Wir besorgen in der Stadt (dazu müssen wir 3 verschiedene Apotheken anfahren) noch Arzneien und Schmerzmittel für ihn und fahren zurück ins Heim, wo Cooper ein weiches Körbchen im OP bekommt, wo er erst einmal von der Narkose wach werden kann. Am nächsten Tag weint er sehr, bis die Schmerzmittel wirken, aber schon am Tag darauf schauen seine Augen schon wieder interessiert durch die Gegend und er weint auch nicht mehr. Wir hoffen von Herzen, daß sich das 2. Bein nicht auch noch entzündet und dieser Hund wirklich eine Chance bekommt. ER ist nicht nur sehr hübsch, sondern auch einfach nur ein lieber Hund, der alles mit sich machen läßt.



Marion war in der Zwischenzeit fleißig und hat – trotz heftigem Dauerregen – fleißig die Zwinger im Heim gesäubert, Körbchen aufgestellt und Decken verteilt. Immer wieder kommen einige Hunde, um endlich ein paar Streicheleinheiten abzubekommen. Durch den Regen ist alles sehr matschig und man rutscht viel aus. Nicht nur die Hunde sind naß und dreckig, auch wir Menschen. Am Abend sind wir bei Angela zum Essen eingeladen, wo sie uns ihren neuen Notfall Saric vorstellt und uns bittet, einen Platz für ihn in Deutschland zu finden, da solche Hunde ja überhaupt keine Chance in Moldawien haben. Wir haben sie gebeten, ihn für den nächsten Bluttest vorzubereiten. Mehr können wir ihr im Moment nicht versprechen.





Am Mittwoch haben wir dann die Termine. Zuerst bei Direktor Maniv (er ist für das Todeshaus verantwortlich) und dann beim Architekt des neuen Tierheims. Es sind verschieden Tierschützer aus Chisinau mit dabei sowie eine Dame aus dem Parlament. Sie erzählt, daß das von ihnen eingereichte Tierschutzgesetz bereits zum 2. Mal abgeschmettert wurde. Das Land ist einfach noch nicht bereit dafür. Sie wollte, daß wir eine Pressekonferenz dazu geben. Wir haben uns geeinigt, daß wir im Herbst noch einmal kommen und uns darauf vorbereiten müssen, denn wenn so etwas groß aufgezogen werden soll, muß es auch Hand und Fuß haben. Direktor Maniv verspricht uns, daß er uns unterstützen wird, wo es nur geht, aber ihm teilweise die Hände gebunden sind, da einfach die Bevölkerung selbst von der Mentalität her noch nicht soweit ist. Er bekäme ständig Anrufe von Bürgern, daß z.b. ein Hund ein Kind gebissen hätte und dieser Hund eben sofort getötet werden muß. Oft genug greifen diese Menschen ja zur Selbstjustiz und verstreuen Gift, wo eben alle Hunde grausam daran sterben, die es erwischen. Der Architekt zeigt uns den geplanten Neubau und hofft, daß wir ihm ggf. mit Rat und Tat zur Seite stehen. Hoffen wir, daß das neue Tierheim wirklich ein Tierheim wird und nicht nur ein umbenanntes neueres Todeslager!!!! Wir werden unsere Augen darauf haben, das haben wir auch deutlich gemacht.



Danach geht es wieder in die Casa. Da es heute zum Glück nicht regnet, geht es wieder ans Hundestriegeln.

Unser letzter Tag wird leider ein Tag, den wir nie mehr vergessen werden. Wir haben schon zeitig in der Früh den Termin beim Vizepremier. Irgendwie war es wohl Schicksal, daß unser Fahrer verschlafen hat und wir uns zu Fuß auf den Weg machen. Plötzlich rennt Valentina los, sie hat das „Todesauto“ an einem Straßenrand stehen sehen. Sie reißt die Türe auf und wir können 2 Hunde erkennen. Wir heben Marion in den Wagen rein und sie gibt uns den ersten Hund raus. Ein wunderschöner, total verängstigter mittelgroßer Hund. Wir setzen ihn auf der Straße ab, er geht nicht weg und versteckt sich unter dem Auto. An den 2. Hund, der mitten

im Dreck ganz in die hinterste Ecke gedrückt liegt, kommt Marion nicht dran. In seiner Todesangst beißt er um sich. Seine Augen alleine drücken das ganze Leid und Elend dieses Tieres aus. Während Marion versucht, ihn zu beruhigen, schreit Valentina mit dem Fänger des Autos. Er will ins Todeshaus fahren, Valentina hält ihn auf. Inzwischen hat sich eine Traube Menschen um uns gebildet, die einfach nur zusehen. Manchen sieht man so richtig an, was sie denken: „verrückte Tierschützer“. Valentina hat zum Glück alle Telefonnummern von den Obrigkeiten im Kopf und telefoniert wie eine Wilde. Schließlich kommt ein Mann im Anzug und verhandelt mit den Tierfängern. Valentina schiebt Marion zu den beiden Männern auf die Fahrerbank, knallt die Tür zu (der freigelassene Hund wurde wieder in das Auto gesetzt) und schreit, daß sie sofort zur Casa Katharina fahren sollen. Ich bete zu Gott, daß das gut geht. Marion alleine mit diesen 2 eiskalten Männern. Valentina und ich gehen zu Fuß zu unserem Termin beim Vizepremier, wo wir natürlich viel zu spät kommen. ER hat auch nicht mehr wirklich viel Zeit für uns. Er entschuldigt sich bei mir, daß ich das mitbekommen habe. Er hat das nicht angeordnet und wird dafür Sorge tragen, daß das sein Nachspiel haben wird. Immerhin haben sie dann Valentina wohl noch mitgeteilt, daß im Todeshaus eine Mutter mit ihren Welpen sitzt. Während wir darauf warten, von Marion zu hören, ob sie gut angekommen ist, gehen wir die Ausreisepapiere für unsere Hunde fertig zu machen. Überall kommen Hunde angelaufen, die Valentina von ihren täglichen Fütterungstouren kennen. Während wir auf Marion warten, kommt eine Hündin, die wohl auch gerade Welpen hat, auf uns zu. Ganz freundlich und ohne jede Scheu. Das sind dann genau die Tiere, die arglos diesen Schlächtern in die Hände laufen. Sie holt sich Streicheleinheiten bei mir ab und geht dann wieder ihres Weges. Ich hoffe, sie überlebt noch lange.



Als dann Marion aus dem Heim kommt, fahren wir ins Todeslager. Marion erzählt inzwischen, daß sie den einen Hund im Heim erst einmal ins Bad gebracht haben, damit er sich beruhigen kann. Der andere Hund hat unseren Pfleger böse gebissen und ist dann abgehauen. Aber besser so, als im Todeslager zu landen. Zumindest ist er den Fängern entwischt. Vielleicht kommt er ja – durch das Gebell unserer Hunde angelockt – doch wieder her. Jedenfalls ist er erst einmal gerettet und das ist das wichtigste.

Das Todeslager liegt mitten in einer großen Mülldeponie. Als wir darauf zufahren, wird es uns schon ganz übel, wir wissen ja nicht, was uns erwartet. Zum Glück stehen alle Türen offen, nur in einer Zelle (die in Wirklichkeit so viel kleiner sind, als auf den Bildern, und in diesen Löchern sind oft bis zu 20 Hunde eingepfercht) liegt eine Hündin ganz in die Ecke gedrängt und schaut uns angstvoll an. Sie hat gerade entbunden. Einige Welpen (alle noch mit Nabelschnur) sind bei ihr, 3 sind in der Eisentür eingequetscht und quieken erbärmlich. Wir nehmen alle Babies, die schon eiskalt sind und wickeln sie in meinem Blazer. Wir sind zum Glück mit einem Transporter unterwegs und können daher im Auto einen Platz für die Hündin machen. Wir legen ihr alle 7 Babies an. Inzwischen ruft uns Valentina, wir sollen ihr folgen. Was wir dann sehen, läßt uns nur noch verzweifeln. Wir gehen auf ein Feld, wo die Grube ist,

in der sie die getöteten (oft auch noch lebende) Hunde reinwerfen. Es wird ja von einer Tierschützerin behauptet, sie hätte es geschafft, daß das Todeshaus zu ist und nicht mehr getötet wird. Die 2 Hunde, die wir unter der Sandschicht entdecken, zeigen uns auf brutale Art, daß das nicht stimmt. Sie sind relativ frisch getötet und dem Gesicht sieht man an, unter welchen Qualen. Das ganze Feld aussen rum ist übersät mit Schädelknochen (große und kleine), Pfoten, Gerippen. Man kann nur erahnen, wieviele Tiere hier einen schrecklichen Tod gefunden haben. Wir sind fassunglos, man kann das nicht beschreiben, was man bei diesem Anblick empfindet. Wir fahren mit unserer Mama ins Heim, wo wir schon erwartet werden. Zum Glück ist ein kleiner Zwinger frei, wo wir die Mama erst einmal mit ihren 7 Babies hingeben, damit sie zur Ruhe kommt. Die Kleinen erwärmen sich langsam, aber sie werden es sicher nicht überleben. Inzwischen wissen wir auch, daß die ersten beiden schon gestorben sind. Wer weiß, was ihnen in so einem Land erspart bleibt.



Inzwischen ist auch unser Fahrer im Heim angekommen und wir beginnen mit dem Einladen der glücklichen 12 Fellnasen, die uns nach Deutschland in die Sicherheit begleiten dürfen. Obwohl wir beide nervlich total am Boden sind, fällt uns der Abschied schwer. Die paar

Menschen, die uns unterstützen, die im Heim arbeiten, sind uns alle sehr verbunden und die vielen Hunde..... wir hätten soooooo gerne noch welche mitgenommen. Die Heimfahrt verläuft zum Glück ohne größere Probleme und nach ca. 30 Stunden sind wir mit unserer wertvollen Fracht in Nürnberg angekommen, wo wir schon von den Pflegestellen erwartet werden.

Diese Fahrt hat uns diesmal extrem an unsere Grenzen geführt. Trotzdem sind wir froh, einmal das alles selbst miterlebt zu haben. Es ist doch etwas anderes, ob man es liest oder wirklich erlebt. Für uns ist klar, wir werden nicht aufgeben. Es liegt vor uns allen noch ein unheimlich langer Weg, um Moldawien für seine wunderbaren Tiere zu sensibilisieren. Aber jeder noch so kleine Fortschritt macht Mut, auch wenn man oft einfach nur weglaufen und von den grauenvollen Geschehnissen nichts mehr hören und sehen mag. Wie wichtig Casa Katharina ist, hat sich uns auch wieder gezeigt. Wo hätten die geretteten Hunde untergebracht werden können oder Cooper oder Wir werden für diese „kleine Insel“ kämpfen, ist sie doch der einzige sichere Unterschlupf dort.



Andrea Fischbach / Marion Schweizer